Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 14. Juli 1976

Nr. 142 (2 748) • 11. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Jeder Farm einen zuverlässigen Futtervorrat

Der Aufruf der Werktätigen des Gebiets Tschimkent, in jeder Wirtschaft einen zuverlässigen Futtervorrat zu schaffen, wird in allen Gebieten tatkräftig unterstützt. In der Republik sind etwa 11 Millionen Hektar gesäter und natürlicher Gräser gemäht und über 35 Millionen Zentner Futter bereitgestellt, darunter etwa 27 Millionen bei den Farmen und auf den Winterweiden geschobert. Etwa neun Millionen Zentner Heu sind gepreßt.

Im sozialistischen Wettbewerb der Futterbeschaffer sind die Landwirte der Gebiete Tschimkent, Dshambul, Zelinograd, Turgai und Karaganda voran.

Karaganda

Im Gebiet sind die Gräser auf einer Fläche von etwa 600 000 Hektar gemäht. Es wurden 135 000 Tonnen Rauhfutter und über 8 000 Tonnen Welksilage bereitgestellt.

An der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs sind die Sowchose des Rayons Ossakarowka. Hier wird die landwirtschaftliche Technik mit größter Effektivität genutzt, und der Zeitabstand zwischen dem Mähen und dem Schobern auf ein Mindestmaß reduziert. Der Rayon hat bereits 22 000 Tonnen Heu auf Lager, was fast die Hälfte des Bedarfs ist. Etwa 80 Prozent des Futters ist bei den Überwinterungsstellen des Viehs geschobert.

Im Rayon entfaltet sich der Wettbewerb für die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtervorrats.

Kustanai

Die Wirtschaften des Gebiets haben bereits die Hälfte des Futters für eine satte Stallhaltung des Viehs auf Lager. Besonders hoch ist das Tempo der Futterbeschaffung in den Rayons Taranowka, Kustanai, Ordshonikidse, Karasu, wo man bereits zwei Drittel des Futterbedarfs bereitgestellt hat.

Im Rayon Taranowka ist der Watschassow-Sowchos an der Spitze des Wettbewerbs. Hier hat man den Jahresplan der Heubeschaffung bereits überboten und über 12 000 Zentner Heu vorrätig. Beispielgebend sind in der Arbeit die Brüder Robert, Alexander und Arnold Schröder, Anatoli Lukaschewski, Mashai Shunussow. Das Tempo der Heubeschaffung flaut im Sowchos nicht ab, die Brigaden befinden sich von früh bis spät im Einsatz.

Ust-Kamenogorsk

Die Wirtschaften des Rayons Glubokowski sind Spitzenreiter im Wettbewerb der Futterbeschaffer des Gebiets. Sie haben zwei Jahrespläne in der Bereitstellung von Welksilage erfüllt und 30 000 Tonnen von diesem wertvollen Futter in die Gruben gelegt.

Bereits im vergangenen Jahr spielte die Welksilage in der Viehzucht eine große Rolle. Die Wirtschaften erfüllten erfolgreich den Plan des ersten Quartals in der Milchlieferung an den Staat und wurden Sieger im Gebietswettbewerb.

In diesem Jahr wollen die Futterbeschaffer des Rayons 42 000 Tonnen Welksilage bereitstellen, was praktisch alle Wirtschaften mit grünem Futter für die ganze Stallhaltungsperiode versorgt.

Petropawlowsk

Das Gebietsparteikomitee sprach dem Rayon Bischkul den ersten Platz in der Heubeschaffung zu. Die Werktätigen dieses Rayons haben über 40 Prozent des Rauhfutterbedarfs und fast ebensoviel Grasmehl auf Lager.

Im Sowchos „Leninski" sind auf den Heuschlägen etwa zwei Dutzend Mähaggregate, für die Grasmahd und das Aufsammeln des Heus umgebaute Kombines, Sammelpressen und viel andere Technik im Einsatz. Die ganze Technik funktioniert einwandfrei.

Unter den Heubeschaffern hat sich der Wettbewerb für eine hochproduktive Auslastung der Technik für Futter bester Qualität entfaltet.

Die Werktätigen des Engels-Sowchos im Rayon Uljanowski, Gebiet Karaganda, haben sich verpflichtet, 6 000 Tonnen Heu bereitzustellen.

Gegenwärtig ist die ganze Heumahdtechnik im Einsatz, über 4 000 Tonnen wurden schon bereitgestellt. Stoßarbeit leistet bei der Heumahd der Mechanisator Rudolf Hubert (im Bild). Mit seinem Aggregat mäht er täglich 15 Hektar bei einem Plan von 10,5 Hektar.

Foto: W. Petuchow

Semipalatinsk

Der Sowchos „Ulgulimalschi" ist eine große Viehzuchtwirtschaft. Er ist Initiator des sozialistischen Wettbewerbs in der Schaffung eines anderthalbjährigen Futtervorrats. Sechs mechanisierte Brigaden befinden sich im Heuernteeinsatz. Ihre Aufgabe ist es, 252 000 Zentner Rauhfutter zu beschaffen. Gleich vom ersten Tage der Heubeschaffung an erzielen die Mechanisatoren hohe Leistungen. Das sind Sowet Nurkassenow, Samangali Kamalijew, Michail Pusakow, Kuanyschbai Raissow und viele andere. Jeder von ihnen mäht täglich das Gras von 28—30 Hektar. Das sind fast zwei Tagesnormen.

Mit großer Arbeitslust

Das meiste Heu haben die Landwirte des Sowchos „Leninski" und „Put Iljitscha" auf den Futterdielen, Vortrefflich arbeiten in der ersten Wirtschaft Alexander Bauer, Gabit Iskakow, die jeder täglich das Gras von etwa 100 Hektar mähen. Beim Heuaufsammeln sind Richard Fritz und Wladimir Schinkarenko an der Spitze.

Im Sowchos „Put Iljitscha" sind auf den Grasschlägen heiße Tage eingetreten. Außer den 20 Grasmähmaschinen befinden sich hier umgebaute Kombines, Aufsammler und Sammelwagen im Einsatz.

„Der Regen hat den Grasstand verbessert", sagte der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos Muchametgali Chussainow. „Bis zum 1. August werden wir 3 650 Tonnen Heu und 450 Tonnen Grasmehl auf Lager haben. Das Kollektiv der Wirtschaft arbeitet mit großer Lust."

W. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Sie überbieten ihr Soll

Die Futterbeschaffer des Kolchos „Peredowik", Lenin-Rayon, haben für die bevorstehende Stallhaltung des Viehs bereits 100 Prozent der erforderlichen Heumenge auf Lager. Nun sind sie dabei, 5 000 Zentner Heu über den Plan hinaus bereitzustellen.

Im sozialistischen Wettbewerb ist das Kollektiv der ersten Komsomolzen- und Jugendbrigade führend, das vom Kommunisten Eduard Schütz geleitet wird. Täglich werden im Kolchos bis 1 000 Zentner Heu in Schober gesetzt.

Beim Grasmähen erringen viele Mechanisatoren Bestleistungen. So z. B. mähte Andreas Schitilowski in zehn Tagen das Gras von 324 Hektar. Bedeutend überbieten ihr Soll die Mäher Juri Knorr und Georg Sauerwald. Auch Boris Makarewitsch leistet mit seiner Sammelpresse bedeutend mehr, als die Norm vorsieht.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Voran ist der fünfte Trupp

Jeden Tag kommen in die Schober des Kolchos „Put k Kommunismu" (Rayon Borodulicha, Hunderte Zetner Futter. Mit den besten Leistungen trumpft der fünfte mechanisierte Futterbeschaffungstrupp mit Adolf Rettinger an der Spitze auf. Er wurde auf die Gebietsehrentafel eingetragen.

„Von jedem Aggregat — eine hohe Leistung!" Unter dieser Losung arbeiten die Mäher Albert Becker und Adolf Henzel, die Fahrer der Sammelpresse Leo Brucker, die Traktoristen der Schoberzieher Rudolf Wagner, Alexander Müller und viele andere.

Erfolgreich ringen um einen sicheren Futtervorrat auch die anderen mechanisierten Trupps der Wirtschaft."

F. SCHREIBER

Gebiet Semipalatinsk

Versorgung der Werktätigen vervollkommnen

KARAGANDA. Fragen der Verbesserung der Tätigkeit der Parteiorganisationen der Handels- und Dienstleistungsbetriebe im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU war das Republik-Beratungsseminar der Sekretäre der Parteiorganisationen dieser Sphäre gewidmet.

Den Bericht zu dieser Frage machte der stellvertretende Leiter der Abteilung für Handel, Planungs- und Finanzorgane des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Ch. Ch. Mashitow. Es wurde auch der Bericht des stellvertretenden Leiters der Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Kowalenko „XXV. Parteitag der KPdSU über die Hauptrichtungen und Aufgaben der ideologischen Erziehungsarbeit in der gegenwärtigen Etappe" entgegengenommen.

Auf dem Beratungsseminar sprachen der Handelsminister der Kasachischen SSR M. S. Iwanow, der Vorsitzende des Vorstands des Kasachstaner Verbands der Konsumgenossenschaften J. Ch. Chassenow, der Minister für Dienstleistungen an der Bevölkerung der Kasachischen SSR K. D. Konakbajew.

Die Parteiorganisationen der Handelsbetriebe, hieß es auf dem Seminar, sind berufen, einen entschiedenen Einfluß auf die Erhöhung der Verkaufskultur der Werktätigen, die Festigung der materiell-technischen Basis des Handels und der Dienstleistungen, die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs auszuüben.

Als wahre Führer haben sich die Kommunisten in den Kollektiven der Verkaufsstellen der Rayonkonsumverbände von Merke, Kustanai und Semiosjornoje bewährt. Sie befinden sich an den entscheidenden Abschnitten, sorgen für die Einführung fortgeschrittener Handelsformen, kämpfen für die Verkaufskultur der Werktätigen. Viel Wertvolles in der Erziehung der Kollektive haben die Parteiorganisationen des Ust-Kamenogorsker und des Karagandaer „Gorpischtscheborg" Nr. 2 gesammelt, die große Erfolge in der Arbeit erzielt haben. Im 9. Planjahrfünft vergrößerte sich hier der Warenumsatz auf das Drei—Vierfache, die Belastung je Quadratmeter Handelsfläche verdoppelte sich.

Leider stützen sich die Parteiorganisationen nicht allerorts auf das Aktiv. Manche von ihnen lassen Verletzungen im Handel und Kundendienst außer acht. Auf dem Seminar wurde betont, daß es notwendig ist, in jeder Organisation eine Atmosphäre hoher gegenseitiger Strenge zu schaffen.

Große Bedeutung wird der Entwicklung der Selbstbedienung und anderer fortgeschrittener Handelsformen beigemessen. Die Überführung von tausend Einzelhandelsbetrieben auf Selbstbedienung, wurde auf der Beratung betont, bedeutet soviel wie 150 neue zu bauen. Am meisten gewinnen die Kunden — eingespart wird die Zeit.

Langsam wird diese fortgeschrittene Handelsform in den Gebieten Aktjubinsk, Gurjew, Ksyl-Orda und Turgai eingeführt, wo die meisten Verkaufsstellen auf alte Art arbeiten.

Unter den Verhältnissen Kasachstans mit seinen weiten Steppen und Weiden wird dem beweglichen Handel große Bedeutung beigemessen. Gekonnt verwirklichen ihn die Verkäufer der Arbeitergenossenschaften „Organisator" und „40 Jahre des Oktober" in den Gebieten Zelinograd und Koktschetaw, die Komsomolzen des Gebiets Pawlodar, die mit den Genossenschaftern Patenschaft über 39 Schäferbrigaden übernahmen.

Auf dem Seminar wurden praktische Fragen in Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs im System des Handels, des Gaststättenwesens und der Dienstleistungen erörtert.

Es ist notwendig, mehr Beachtung der ökonomischen Schulung der Kader, der tagtäglichen Organisations- und Erziehungsarbeit mit den Menschen zu schenken.

Die Teilnehmer des Beratungsseminars tauschten Arbeitserfahrungen aus, machten sich mit der Tätigkeit der Parteiorganisationen des Handels und der Dienstleistungen in Karaganda, Temirtau, den Rayons Ossakarowka und Thälmann bekannt.

(KasTAG)

Wettbewerbssieger

Das Ministerium für Erfassungen der Kasachischen SSR und das Präsidium des Kasachischen Republikkomitees der Gewerkschaft der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und Erfassungsorgane werteten die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs für Juni aus um die vorfristige und qualitative Vorbereitung der materiell-technischen Basis der Getreideabnahme- und Getreidevorarbeitungsbetriebe der Republik für die Abnahme der Ernte 1976.

Der erste Platz wurde der Gebietsproduktionsverwaltung für Getreideprodukte Kustanai, der zweite Platz der Nordkasachstaner Gebietsproduktionsverwaltung für Getreideprodukte zuerkannt.

Die gute Vorbereitung der materiell-technischen Basis der Getreideabnahmebetriebe der Gebietsverwaltungen von Koktschetaw und Turgai wurde hervorgehoben. (KasTAG).

In freundschaftlicher Atmosphäre

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, A. N. Kossygin, hat am 12. Juli die äthiopische Staatsdelegation unter Leitung von Moges Wolde Mikael, Vorsitzender des Komitees des provisorischen militärischen Verwaltungsrates des Sozialistischen Äthiopien, empfangen.

A. N. Kossygin und Moges Wolde Mikael tauschten Meinungen über die Entwicklung der sowjetisch-äthiopischen Beziehungen auf verschiedenen Gebieten sowie über eine Reihe aktueller gegenseitig interessierender internationaler Probleme aus. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß die Standpunkte in den wichtigsten Fragen der internationalen Politik, die die Abrüstung sowie die Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit betreffen, entweder übereinstimmen oder einander nahe sind.

Es wurde auch die große Bedeutung des Kampfs für die Beseitigung der Überreste des Kolonialismus, für Demokratie und sozialen Fortschritt unterstrichen und die Absicht bekundet, neue Anstrengungen zur Durchsetzung dieser Ziele zu unternehmen.

Das Gespräch verlief in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre.

A. A. Gromyko empfing Wolfgang Mischnick

Der Außenminister der UdSSR, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, A. A. Gromyko, hat Wolfgang Mischnick, stellvertretenden Vorsitzender der Freien Demokratischen Partei und Vorsitzender der FDP — Bundestagsfraktion, empfangen. Während des Gesprächs wurden einige Fragen der Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD berührt.

Der Gast aus der BRD wurde am gleichen Tag von B. N. Ponomarjow, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, empfangen. Die Gesprächspartner erörterten die sowjetisch-westdeutschen Beziehungen wie auch eine Reihe aktueller internationaler Probleme. Es wurde die große Bedeutung einer Erweiterung der parlamentarischen Verbindungen und der Kontakte zwischen gesellschafts- und Kulturorganisationen gewürdigt.

Zu Ehren Wolfgang Mischnicks gab der zeitweilige Geschäftsträger der BRD in der UdSSR, Löwe, ein Essen.

Besatzung erfüllt wissenschaftliche Experimente

Flugleitzentrum, 12. Juli. (TASS). Nach Abschluß der Vorbereitung und Überprüfung der Bordapparaturen hat die Besatzung der Orbitalstation Salut 5 mit wissenschaftlichen Forschungsaufgaben und Experimenten begonnen.

Während ihres Arbeitstages machten die Kosmonauten Boris Wolynow und Vitali Sholobow mit Hilfe des Handspektographen Aufnahmen einzelner Gebiete der Erdoberfläche und des Dämmerungshorizontes der Erde. Diese Experimente dienen der Erkundung von Naturschätzen und der Untersuchung der vertikalen Verteilung der Komponenten in der Atmosphäre. In einer Fernsehreportage berichteten die Kosmonauten über ihre Arbeit mit dem Spektrographen.

Zu den medizinischen Untersuchungen gehörten Experimente zur Bestimmung der Schwellenempfindlichkeit des Vestibularapparats zur elektrische Reize in der Schwerelosigkeit. Die Materialien dieser Messungen, die fortgesetzt werden sollen, werden für die weitere Vervollkommnung der bei der Auswahl und beim Training der Kosmonauten angewandten Methoden benötigt. Zur Untersuchung der Funktion des Blutkreislaufes bei Weltraumflügen benutzten die Kosmonauten eine klinische Mehrzweckapparatur, mit der Daten über die Arbeit des Herzens und den Tonus der Gefäße registriert und die Atmung kontrolliert werden können.

Bei Funkkontakten teilen Boris Wolynow und Vitali Sholobow mit, daß sie sich völlig an die Schwerelosigkeit und den Arbeitsrhythmus gewöhnt haben.

Der Flug der Station Salut 5 wird fortgesetzt.

Nationaler Kongreß der demokratischen Partei der USA eröffnet

Der Nationale Kongreß der Demokratischen Partei der USA ist in der größten Halle von New York, Madison Squair-Garden, eröffnet worden.

Die Hauptaufgabe der mehr als 3 000 Delegierten ist die Nominierung von Kandidaten der Partei für das Amt des Präsidenten und der Vizepräsidenten der USA und die Verabschiedung einer Wahlplattform der Demokratischen Partei für die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen. Nach Auffassung der Beobachter wird zum Kandidaten für das Präsidentenamt Jimmy Carter nominiert, der sich laut vorläufigen Berechnungen die Unterstützung von bereits 1 800 Delegierten gesichert hat. Für die offizielle Nominierung sind mindestens 1 505 Stimmen erforderlich.

AUS ALLER WELT

tass-fernschreiber meldet

TOKIO. Wie die Tokioter Presse berichtet, haben die Vereinigten Staaten Japan vor einer nicht ausbleibenden „Gegenreaktion" der amerikanischen Industriellen gewarnt, falls Japan seinen Export in die USA nicht freiwillig einschränken sollte. Allein in vier Monaten dieses Jahres übersteig der japanische Export in die USA den Import aus diesem Lande um 1,6 Milliarden Dollar.

BEIRUT. In Libanon dauern die schweren Zusamenstöße zwischen den kämpfenden Seiten weiter an. Erbitterte Kämpfe werden aus Beirut und seinen Vororten, aus der nordlibanesischen Kourah-Region und aus den Gebirgsgebieten Alei, Kahale — östlich der Hauptstadt — gemeldet. Unter starkem Artillerie- und Granatwerferbeschuß liegen weiterhin die westlichen Stadtviertel von Beirut, die von den nationalen patriotischen Kräften kontrolliert werden. Die Einwohner dieser Bezirke müssen sich ständig in Bombenkellern aufhalten.

KAIRO. In Kairo hat die außerordentliche Tagung des Außenministerrates der Mitgliedsstaaten der Arabischen Liga begonnen.

Der Rat wird über die Lage in Libanon im Lichte des Mißerfolgs des Libanon-Sonderausschusses der Arabischen Liga beraten, dessen Mission von rechtschristlichen Kräften vereitelt worden war.

BERLIN. Eine Sitzung der Leiter der Schriftstellerorganisationen Bulgariens, Ungarns, Vietnams, der DDR, Kubas, der Mongolei, Polens, Rumäniens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei ist in Berlin eröffnet worden.

Die Beratungsteilnehmer werden aktuelle Probleme der Literatur, Erweiterung der Verbindungen zwischen den Schriftstellerorganisationen der sozialistischen Länder sowie Fragen des Kampfes gegen imperialistische Ideologie und für internationale Solidarität erörtern.

LUSAKA. Sambia hat eine neue bewaffnete Provokation der südafrikanischen Soldateska scharf verurteilt. In einer hier veröffentlichten offiziellen Mitteilung heißt es, Militärflugzeuge der Republik Südafrika hätten die sambische Ortschaft Sialola bombardiert. Die barbarische Aktion, die Opfer unter der Bevölkerung forderte, sei eine flagrante Verletzung der Souveränität Sambias. Das sei bereits nicht der erste Fall, da die Republik Südafrika Aggressionsakte gegen das unabhängige Sambia begeht.

ROM. Nach vorliegenden Meldungen tagt in Jerusalem ein Kongreß der sogenannten jüdischen Agentur für Israel. In der einseitig proklamierten „Hauptstadt" Israels haben sich die Chefs der Zionistenorganisationen aus aller Welt eingefunden. Sie werden das mehr als eine halbe Milliarde Dollar betragende Rekordbudget der Agentur erörtern, die in enger Zusammenarbeit mit Tel Aviv für die Einwanderung von Bürgern jüdischer Nationalität aus verschiedenen Ländern sowie für deren Ansiedlung auf israelischem Territorium zuständig ist.

NEW YORK. Vernon Evans, Oberschulabgänger, hat in seiner Heimatstadt Los Angeles 110 Betriebe und Institutionen nach Arbeit abgeklappert und überall nur Absagen erhalten. Der Grund dafür ist seine schwarze Hautfarbe. „Die Unternehmer wollen keine Neger," muß er bekümmert feststellen. „Man kann auch so klug sein, wenn man ein Schwarzer ist, hat man keine Chance."

AUS ALLER WELT

tass-fernschreiber meldet

Sie wird rechtzeitig anlaufen

Die Koksbatterie Nr. 7 ist das wichtigste Bauobjekt dieses Jahres in der Kasachstaner Magnitka. Dieser Chemie-Großkomplex wird schon im vierten Quartal produktionswirksam werden. Tag und Nacht werden die höchst komplizierten Ausrüstungen zusammengebaut, die aus vielen Städten des Landes eintreffen. Die neue Batterie wird die leistungsstärkste Kasachstans und Mittelasiens sein und ist für die Produktion von 1 Million Tonnen Koks im Jahr bestimmt.

„Die wichtigste Bauetappe ist bereits abgeschlossen", erzählt der Chefingenieur der Kokereien des Karagandaer Hüttenkombinats Nikolaus Braun. „Obwohl in der Halle für chemische Abscheidung noch die Einrichtemeister am Werk sind, beschäftigen wir uns schon lange mit der Kaderausbildung. Über hundert Personen lernen im Westsibirischen Hüttenkombinat, wo ein analogischer Chemiekomplex arbeitet.

Nach der Inbetriebnahme der Kokerei werden wir Dutzende Begleitprodukte aus Steinkohle gewinnen. Nicht alle wahrscheinlich wissen, daß man aus Kohle 1 200 chemische Materialien, darunter Sacharin und einige Ausgangsmaterialien für die Produktion von Mineraldüngern, erhalten kann."

Mit der Zeit werden die Kasachstaner Koks auch anderen Republiken zustellen, bis jetzt aber ist am Komplex noch viel zu tun. Besonders anstrengend wird das III. Quartal für die Bauarbeiter und Einrichtemeister sein: Es müssen noch 9 Millionen Rubel in Anspruch genommen werden.

Deshalb nahm das Parteikomitee des Kombinats dieses Bauobjekt unter seine ständige Kontrolle.

„Besonders anstrengend wird die Verkleidung der Koksbatterie sein", sagt Anatoli Ushakow, Leiter der Werkhalle für chemische Abscheidung. „Der ganze Verkokungsvorgang verläuft bekanntlich in Kammern bei einer Temperatur von 1 200 Grad. Die Verantwortung wächst, und es muß streng nach technischen Vorschriften gearbeitet sein."

Schwierigkeiten und Probleme gibt es genug. Nichtsdestoweniger sind sich die Bauarbeiter sicher: die Koksbatterie Nr. 7 wird vorfristig anlaufen.

W. WALDE

Am vorigen Sonnabend fand im festlich geschmückten Palast der Neulanderschließer ein Treffen bester Viehzüchter des Gebiets statt. Daran beteiligten sich die Sieger des sozialistischen Wettbewerbs im 9. Planjahrfünft und für sechs Monate laufenden Jahres.

UNSER BILD: Teilnehmer des Gebietstreffens der Viehzüchter, (von links) die Kälberwärterin G. Gorlenko, die Melkerin W. Weber und die Schweinezüchterin A. Krieger aus dem Sowchos „Petrowski", Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd. Foto: N. Imamow

Zielmarken der Aktjubinsker Chemiker

Der Aktjubinsker Betrieb für Chromlegierungen ist im Laufe einiger Jahre führend in seiner Branche. Sein Kollektiv behauptet mit Recht den ersten Platz im sozialistischen Unionswettbewerb unter den Betrieben des Ministeriums für Chemieindustrie der UdSSR. Markante Erfolge hat es auch im vergangenen Halbjahr erzielt. Etwa die Hälfte aller Produktion lieferte es mit dem staatlichen Gütezeichen.

Die Stoßarbeit, welche in diesen Tagen im Betrieb geleistet wird, ist durch den breit entfalteten sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto: „Zwei Jahrespläne zum 60. Jahrestag des Großen Oktober" hervorgerufen. Viel wird dabei in Richtung Qualitätssteigerung getan. Die Belegschaft des Werks strebt im laufenden Planjahrfünft den Titel „Kollektiv hoher Arbeitseffektivität und Qualität" an. Auch die Zielmarke, bis Jahresende 55 Prozent der Produktion mit dem staatlichen Gütezeichen zu erzeugen, wird bei weitem kein Kornerknacken sein.

Der Kampf für hohe Produktionsqualität ist hier schon lange keine spontane Erscheinung mehr, er wird zielbewußt und konsequent geführt. Jeder einzelne Betriebstätige ist sich dessen bewußt, daß das gegenwärtige Planjahrfünft das der Effektivität und Qualität ist. Diese Bewußtheit hilft, strenge Selbstdisziplin erziehen.

Festen Fuß hat im Werk die Bewegung der Neuerer gefaßt. Ihre Zahl ist groß und beträgt insgesamt 600. Im vergangenen Planjahrfünft haben sie 15 Erfindungen und etwa 3 000 Rationalisatorenvorschläge in die Produktion eingeführt, was einen ökonomischen Effekt von 2 Millionen Rubel ergab. Für das Jahr 1976 haben sie vor, 530 Rationalisatorenvorschläge in die Produktion einzuführen mit einem ökonomischen Effekt von 500 000 Rubel.

...Ich stehe im Betriebshof vor der Ehrentafel. Hier sind sie, diejenigen, auf die man stolz ist, die für alle als wahres Vorbild dienen. Ich lese: Wladimir Sobkow, Oberapparatewart. Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Hohes Ansehen hat er sich nicht nur durch seine mustergültige Tätigkeit erworben, sondern hat sich als ausgezeichneter Lehrmeister einen Namen gemacht. Ein Dutzend Jugendliche hat er in ihrem Beruf „auf die Beine geholfen". Ein weiterer Name, der meine Aufmerksamkeit fesselt, ist Alexander Rosenberg. Brigadier einer Schlosserbrigade der Halle Nr. 3. Das Kollektiv, welches er leitet, steht mehrere Jahre nacheinander an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs nicht nur in der Halle, sondern auch im Betrieb. Und solcher Schrittmacher gibt es hier viele.

I. GONTSCHAROW

Aktjubinsk

Interessant

sind die Gespräche des Kommunisten Viktor Wolf zu verschiedenen Fragen der Innen- und Außenpolitik der KPdSU und der Sowjetregierung.

Großes Interesse weckte seine Polittinformation über die Ergebnisse der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas, über die Rede des Leiters der KPdSU-Delegation L. I. Breshnew, die von Ruhe und Sicherheit durchdrungen war, und das Friedensprogramm unserer Partei widerspiegelte.

Viktor Wolf arbeitet als Meister des Abschnitts der Grube „Kasachstanskaja". Zu seinem Parteiauftrag verhält er sich ernst und gewissenhaft.

M. JERMAKOW

Schachtinsk

Mit jedem Jahr mehr und besser

Von Jahr zu Jahr werden auf der Eisenbahnstrecke, deren Leitung sich in Schtscherbakty befindet, immer mehr Waldschutzstreifen angelegt. In diesem Jahr waren es um 150 Hektar mehr, als 1975. Das für das neunte Planjahrfünft vorgesehene Niveau in der Arbeitsproduktivität wurde vom Kollektiv bereits 1973 erzielt.

Die Berufsmeisterschaft der Menschen steigt ständig an. Der Leiter der Eisenbahnstrecke für Waldschutzstreifen Anatoli Akimow spricht sehr lobend über die Traktoristen Stanislaw Borik und Gennadi Sasonow. Beiden wurde der Titel „Aktivist des neunten Planjahrfünfts" verliehen. Valentine Löchner ist eine junge Meisterin, was ihr aber nicht hindert, auf der Station Krasnoarmejskaja, wo sie tätig ist, als sachkundige Fachkraft und gute Organisatorin zu gelten.

Das Kollektiv der Bahnstrecke arbeitet nicht nur im eigenen Betrieb hingebungsvoll. Es verwirklicht auch die Patenschaft über den Kolchos „Leninski Put", Rayon Schtscherbakty, hilft ihm jedes Jahr mit Menschen und Technik in der Futterbeschaffung. In diesem Jahr pflanzten die Paten längs dem Zentralgehöft des Kolchos einen zwei Kilometer langen Waldschutzstreifen an.

In den ersten sechs Monaten hat die Bahnstrecke auf der Kasachischen Eisenbahn den zweiten Platz besetzt. Im zweiten Halbjahr will es an die erste Stelle aufrücken.

P. SAKIN

Gebiet Pawlodar

Reserve—effektive Nutzung der Arbeitszeit

Schon fast dreißig Jahre baue ich Getreide an, und weiß gut, wieviel Mühe es kostet, den Ernteertrag auch nur um ein Weniges zu heben. Aber ich bin auch überzeugt, daß wir bis jetzt dem Acker noch nicht alles abgerungen haben, was er uns geben kann.

Nehmen wir z. B. unsere Brigade. Im vergangenen Planjahrfünft hoben wir den Hektarertrag im Vergleich mit dem achten von 12,4 bis auf 16,2 Zentner. Und das trotz zweier Jahre mit harter Dürre. Das ist das Resultat einer exakteren Arbeitsorganisation, der besseren technischen Ausrüstung der Reparaturwerkstatte und der Nutzung der fortschrittlichen Erfahrungen. Zur Hebung des Ernteertrags trugen auch die neuen Getreidesorten bei.

Jedoch fragt es sich, ob wir schon alle Reserven genutzt haben. Die Ernte nimmt das Jahr hindurch an Kraft zu, aber bevor das Getreide in die Staatsspeicher geschüttet wird, geht es durch die Hände des Ackerbauers: im Frühjahr und im Herbst. Was die Frühjahrsaussaat anbelangt, so hat man bei uns die ganze Ackerbautechnologie gut gemeistert. Nicht einmal der regenreiche Mai hinderte uns, die Aussaat termingerecht zu bestellen. Den Weizensamen bestellten wir in sieben Tagen.

Die Arbeitszeit wurde aufs rationellste genutzt. Ein Beispiel: gleichzeitig mit dem Mittagessen kam auch der Tankwagen zu den Traktoren gefahren. Zeit sparen wir auch durch den Gruppeneinsatz der Aggregate.

Uns Mechanisatoren gefiel auch folgende Neueinführung. Für die Aussaatperiode wurde jedem Traktoristen ein Genie beigegeben. Bis dieser die Sämaschinen mit Korn und Mineraldünger füllte, hatten wir die Möglichkeit, die Menge des Schmierstoffs im Motor und das Fahrgestell des Traktors zu überprüfen, Wasser in den Kühler zu gießen. Das scheinen Kleinigkeiten zu sein, sie aber hatten letzten Endes eine bedeutende Einsparung der Arbeitszeit zur Folge.

Oder solch ein Beispiel. Bei Unwetter liegen wir die Hände nicht in den Schoß, sondern sind mit der technischen Pflege der Maschinen beschäftigt. Deshalb gab es während der Frühjahrsaussaat auch keine ungeplanten Stillstände.

Wozu führe ich dieses ganze Gespräch? Man muß die Arbeitsminute schätzen, denn es ist für niemand ein Geheimnis: gewinnt man an Zeit, gewinnt man auch am Ernteertrag. Wir wollen auch weiter bestrebt sein, die Feder der Zeit bei beliebigen agrotechnischen Maßnahmen so fest wie nur möglich zusammenzupressen.

In dieser Frage gibt es bei uns noch viele Unterlassungen während der Ernteeinbringung. Und eben hier, auf dem Getreidefeld, verlieren wir viel Korn im Resultat unserer Unorganisiertheit und Unlogewandtheit. Dabei ist das schärfste Problem die Getreidetransportierung.

Unlängst machte ich mich mit den Arbeitserfahrungen des dem ganzen Lande bekannten Mechanisators, Helden der sozialistischen Arbeit Nikolai Wassiljewitsch Botschkarjow bekannt. Das Schnellverfahren der Erntebergung, das er in seiner Arbeit anwendet, hilft ihm, das Getreide mit weniger Verlusten einzubringen, rechtzeitig den Acker für die kommende Aussaat vorzubereiten, den Arbeits- und Mittelaufwand zu reduzieren.

Botschkarjow drosch 1975 in 15 Stunden 1050 Zentner Getreide. Eine vortreffliche Leistung! Aber solchen Kennziffern sind auch wir gewachsen. 1975, als unsere Brigade im Durchschnitt 21 Zentner Getreide von Hektar erhielt, brachte ich es an einem Tag nur auf 50 Zentner. In Erwartung des Transports ging viel Zeit verloren. Den Bunker füllte ich in fünf Minuten und wartete dann auf den Wagen, während Botschkarjow zur Entladung des Bunkers nicht einmal stillhält. Wir aber, so wie der Bunker voll ist, beginnen unsere Mutzen zu schwenken, in der Hoffnung, den Wagen zuerst zu bekommen. Kränkend ist, daß für die unnütz vergeudeten Minuten niemand die Verantwortung trägt. Im Resultat gehen Kilogramme, ja Zentner Getreide verloren.

Wir Kombineführer brauchten auch bei der Ernte einen Gehilfen. Das ist nicht nur meine Meinung, sondern die der ganzen Brigade. Dann könnte man rund um die Uhr mähen. Freilich verlassen wir auch so die Kombine bis spät in die Nacht hinein nicht. Dabei aber wird man müde, was sich auf die Qualität der Arbeit auswirkt und obendrein senkt sich in dieser Frage gibt es bei uns noch viele Unterlassungen während der Ernteeinbringung. Und eben hier, auf dem Getreidefeld, verlieren wir viel Korn im Resultat unserer Unorganisiertheit und Unlogewandtheit. Dabei ist das schärfste Problem die Getreidetransportierung.

Unlängst machte ich mich mit den Arbeitserfahrungen des dem ganzen Lande bekannten Mechanisators, Helden der sozialistischen Arbeit Nikolai Wassiljewitsch Botschkarjow bekannt. Das Schnellverfahren der Erntebergung, das er in seiner Arbeit anwendet, hilft ihm, das Getreide mit weniger Verlusten einzubringen, rechtzeitig den Acker für die kommende Aussaat vorzubereiten, den Arbeits- und Mittelaufwand zu reduzieren.

Botschkarjow drosch 1975 in 15 Stunden 1050 Zentner Getreide. Eine vortreffliche Leistung! Aber solchen Kennziffern sind auch wir gewachsen. 1975, als unsere Brigade im Durchschnitt 21 Zentner Getreide von Hektar erhielt, brachte ich es an einem Tag nur auf 50 Zentner. In Erwartung des Transports ging viel Zeit verloren. Den Bunker füllte ich in fünf Minuten und wartete dann auf den Wagen, während Botschkarjow zur Entladung des Bunkers nicht einmal stillhält. Wir aber, so

Karl TIERBACH,
Mechanisator der ersten Brigade des Koktschetawer Gestüts, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners

Gebiet Koktschetaw

Immer bereit zu helfen

DIE glühende Hitze, die wie aus einem Backofen kommenden Böe, die immer wieder durch die Siedlung ziehen, machen heute dem Klima Südkasachstans alle Ehre. Man möchte diese heiße Luft nicht einmal einatmen. Da wirkt ein Krug kalter Kwaß Wunder, und zaubert eine gemütliche Atmosphäre herbei. Der große Birnbaum am Eingenheim unseres Gesprächspartners Willi Dirks spendet reichlich Schatten. Der Arzt ist auch nach siebenstündigem Dienst an Patienten ausgeglichen freundlich.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie hierher bestellt habe, aber ich wollte meine Kranken nicht benachteiligen. Und dann spricht es sich hier im Schatten des Gartens bestimmt leichter als im Krankenhaus", lächelt der Jünger des Hippokrates, der leider nicht mehr der jüngste ist. Vor zwei Jahren hatte er sein Rentenalter erreicht, wirkt aber noch immer jünger, ist energiegeladen, munter und voller Zukunftspläne. Dabei kann er auf eine reiche ärztliche Praxis zurückblicken. Sie begann in dem verhängnisvollen Jahr, als der begonnene Krieg von allen Sowjetmenschen ein Maximum von Einsatzkraft, Standhaftigkeit und gegenseitiger Hilfsbereitschaft forderte... Wir schreiten durch einen gepflegten Garten. An den Sträuchern sind viel Blumen.

„Hier wandere ich gern, wenn ich mit mir zu Rate gehen muß, wenn die Diagnosenstellung mir Kopfzerbrechen macht", nimmt Willi Dirks das Gespräch wieder auf. „Auch nach der Arbeit erhole ich mich hier und fühle mich wohl. Will der Mensch sich wohlfühlen, soll er sich keinen Zwang antun, im Sommer hemdärmlig sitzen, um nicht schwitzen zu brauchen, keinen Schlips um den Hals haben", sagt der Hausherr und setzt sich wieder bequem auf seinem Stuhl zurecht. Er dulde sich aber nicht lang entspannen, denn in diesem Augenblick kam ein Krankenwagen vorgefahren, und zwei Minuten später fuhr er den Arzt in Richtung Krankenhaus davon...

DER Wind schüttelte die Baumkronen in den Straßen von Schumerly in Tschuwaschien hin und her. Hinter jungen Pappeln versteckt lag ein weißer einstöckiger Bau. Vor ihm ein paar bunte Blumenbeete. Alles sah so friedlich aus, als wüte gar kein Krieg weit entfernt im Westen.

„Das ist also das Krankenhaus", konstatierte der Zugereiste. „Meine erste Arbeitsstelle", dachte der junge Arzt und öffnete die kleine Pforte. Ungehindert gelangte er in den Empfangsraum des Krankenhauses.

Nach der Bekanntschaft mit dem medizinischen Personal kam für W. Dirks die erste Überraschung.

„Sie waren schon gestern bei uns angemeldet. Von der Gebietsabteilung Gesundheitsschutz. Sie werden heute noch die Station übernehmen", erklärte der Oberarzt seinem neuen Kollegen und zeigte ihm die Vorladung des Kriegskommissariats. „Ab morgen trage ich die Uniform". Dirks kam sich vor wie ein Nichtschwimmer, der ins Wasser geworfen wurde.

Eine Überraschung lagte die andere. Eben hatte der ehemalige Oberarzt die Pforte passiert, kam die Hebamme händeringend gerannt.

„Im Entbindungsraum quält sich eine junge Mutter — eine Komplikation bei der Geburt!"

ES erübrigt sich, über die peinliche Sauberkeit in den Räumen des Krankenhauses zu sprechen. Das findet man in einer beliebigen Klinik. Aber auf die Stimmung der Kranken wird man hier aufmerksam: Alle, ob alt oder jung, sehen zuversichtlich und gutgelaunt in den sonnenhellen Tag. Viele spazieren durch die schattigen Alleen des Krankenhausgartens. Kühl und angenehm ist es im Vorraum des Heilblocks, wo ich mit mehreren Kranken ins Gespräch komme, nach ihrem Wohlbefinden frage.

„Bald werde ich als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen", nimmt eine Kranke, Lehrerin von Beruf, das Wort. „Schon kurz nach der Einweisung hierher spürten wir Linderung. Das macht die gute Behandlung. Die Ärzte, Krankenschwestern und Sanitäterinnen nehmen immer Rücksicht darauf, wie wir uns fühlen, und wissen, welches Verhalten uns entgegengebracht werden muß. Das weckt bei uns Kranken Zuversicht und Vertrauen zum Personal."

Die anderen nicken zustimmend.

„Besser kann man's nicht sagen", meint ein Aksakal.

Auch darin liegt ein Verdienst von Doktor Dirks: Er mahnt seine Mitarbeiter und Kollegen, den Kranken immer hilfsbereit, liebevoll und geduldig entgegenzutreten, auch wenn bei den Leidenden Mißmut, Reizbarkeit und Tränen hochkommen. Das medizinische Kollektiv ist bemüht, bei den Kranken frohen Mut und Sinn für das Leben zu wecken.

Arnold S. war mit einem Herzinfarkt eingeliefert worden. Fast einen Monat lang lag er bewegungslos und still da. Die ersten Tage wichen Willi Dirks und die Krankenschwestern nicht von seinem Lager. Der Kranke war schon zweimal nahe am Versagen. Aber das Wissen und die Erfahrung des Arztes siegten.

Als Arnold genesen entlassen wurde, sah Dirks es als seine Pflicht an, dafür zu sorgen, daß S. auf eine leichtere Arbeit kam.

ZUR Zeit ist Willi Dirks Phthiseologe. In seinem Sprechzimmer herrscht angenehmes Dämmerlicht: Die hohe Pappel vor dem Fenster schirmt es ab vor den heißen Sonnenstrahlen. Die Sprechstunde ist vorüber, die nötigen Anweisungen sind gegeben, und W. Dirks hängt seinen Erinnerungen nach. Aber Tamara Arsentjewa, Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der medizinischen Mitarbeiter des Rayons Kurdai, lenkt das Gespräch auf die Meisterschaft im Beruf.

„Wilhelm Heinrichowitsch ist hier seit 1957 tätig", beginnt sie ein neues Thema. „Dirks war viele Jahre Chefarzt des Rayons. Er hat hier vielen jungen Ärzten den Weg in die Praxis geebnet. Er erzog ihnen das Gefühl der Zuversicht in ihre Kräfte an, flößte ihnen Selbstvertrauen ein."

„Nur nicht übertreiben, Tamara Alexejewna", winkt Dirks ab. „Wir unterhalten uns mit den jungen Fachleuten gern über schwierige Fragen, unklare Diagnosen. Sie haben auch alle Hochschulbildung, nur daß ich reicher an Erfahrungen bin. Das ist doch ganz natürlich."

Ich erinnerte mich an das Leumundzeugnis, das die stellvertretende Chefärztin der Rayonabteilung Gesundheitsschutz Assel Nijasgulowa gab: Mit seinen Arbeitskollegen steht W. Dirks immer auf gutem Fuß, ist väterlich besorgt um sie. Er übermittelt gern den Kollegen seine Kenntnisse und Erfahrungen. Die ihm nachfolgende Ärztegeneration — Valentina Orlowa, Galina Kowaltschuk, Ella Müller, Willi Schlecht und viele andere Ärzte — nennen ihn „lieber Kollege und Lehrmeister". Aber nicht direkt im Gespräch mit ihm, denn das liebt er nicht.

Willi Dirks haben die Einwohner von Georgijewka, dem Rayonzentrum, auch als guten Organisator, als Chefarzt des Rayons im Gedächtnis. Das größte Werk seiner organisatorischen Tätigkeit ist das heutige Krankenhaus-städtchen, welches 1964 unter seiner Aufsicht die ersten Kranken aufnahm. Der junge Arzt Boris Dojew, heute Rayonchefarzt, war ehrenamtlicher „Obergärtner", als für die Kranken ein Park angelegt wurde. Heute sind alle Heilgebäude des Revierkrankenhauses in Grün gebettet.

IM Jahrhundert des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wird das Streben des Menschen immer stärker, die Kraft seines Geistes auf die Probe zu stellen. Alles Neue wird mit Begeisterung aufgenommen, auch wenn es zusätzliche Belastungen mit sich bringt. W. Dirks schreckt nie vor Schwierigkeiten zurück, besonders wenn es sich um neue Heilmethoden handelt.

Man kannte W. Dirks überall, kennt ihn auch heute als einen Spezialisten, der es nie unterließ, sein Wissen zu vervollkommnen. Seinen ersten Fortbildungskursus machte er gleich nach dem Krieg in der Medizinischen Hochschule in Kasan. Später folgten mehrere Qualifizierungen in Dshambul und Alma-Ata. Findet der Arzt in Fachbüchern oder -zeitschriften eine neue Untersuchungs- oder Heilmethode, überlegt er es sich gleich, wie sie in der Praxis anzuwenden sei, bespricht sie mit seinen Arbeitskollegen.

Wenn Dirks einen weiten Rückblick tut, hin bis zur Genesung seiner ersten Patienten, so stellt er fest, welchen gewaltigen Fortschritt die Heilkunde in unserem Lande gemacht, wie sich die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert haben.

„Gegenwärtig habe ich es als Phthiseologe mit Tbc-Kranken zu tun. Hauptsächlich ein Überbleibsel der schweren Kriegs- und der ersten Nachkriegsjahre", erzählt der Arzt. „Unsere Heilkunde ist derart fortgeschritten, daß wir die Tuberkulose im Anfangsstadium restlos ausheilen können. Die modernen antibakteriellen Präparate tun Wunder. Natürlich darf es auch an Geduld nicht fehlen."

EIN Jahr vor Absolvierung der medizinischen Hochschule heiratete Willi Dirks ein schlichtes schönes Mädchen, die im Labor einer Klinik in Krasnodar beschäftigt war. Sie brachte ihm in seiner ärztlichen Praxis viel Hilfsbereitschaft und Verständnis entgegen. Sie arbeiteten immer Schulter an Schulter und waren beide glücklich.

Mutter Elisabeth leitete bis zu ihrem Ruhestand das klinische biochemische Laboratorium im Revierkrankenhaus. Vor fast zwei Jahrzehnten war sie die erfrigste Mitbegründerin dieses Laborts.

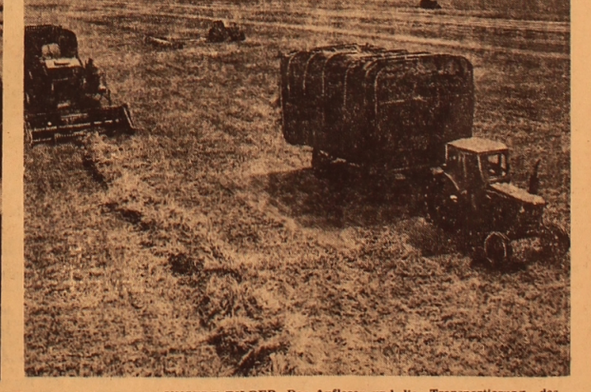
„Auf Liese Dirks' Ergebnisse konnte man sich verlassen", bestätigt die Ärztin Galina Kowaltschuk. „Warf eine Analyse kein klares Ergebnis für die Diagnostik ab, so scheute sie weder Zeit noch Mühe, um das klinische Bild auf andere Weise zu klären."

Der dritte in der Ärztedynastie ist Woldemar Dirks, der älteste Sohn. Er absolvierte wie sein Vater die medizinische Hochschule und ist Kinderarzt in Georgijewka. Der junge Arzt erfreut sich eines guten Rufs bei seinen kleinen Patienten und bei ihren Eltern. Die zwei jüngsten aus der Familie Dirks haben technische Hochschulen absolviert und sind auch geachtete Fachleute.

Daß ihre Kinder angesehene Menschen geworden sind, spricht Bände über die Eltern Dirks: In ihrer langjährigen Berufstätigkeit, in ihrem gesellschaftlichen Leben waren sie den Kindern stets ein gutes Beispiel.

Heinrich EDIGER,
Korrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Dshambul



Im Gebiet Nordkasachstan ist die massenhafte Futterbeschaffung im Gang. In unendlichem Strom kommt das Futter auf den Heuboden des Sowchos „Tokuschinski". In fünf Brigaden sind etwa 60 Aggregate und Mechanismen im Einsatz, wobei die manuelle Arbeit ausgeschlossen ist. Die mehrjährigen Gräser ergeben 13 Zentner Heu je Hektar.

UNSERE BILDER: Das Auflesen und die Transportierung des Heus in der Brigade Nr. 4; über 4 Tonnen Vitaminmehl liefert der Maschinist des Doppeltaggregats AWM-0,4 Viktor Haas in der Schicht. Zum Ende dieser Saison sollen im Sowchos 800 Tonnen Vitaminmehl bereitgestellt werden.

Foto: G. Sergejew

Kinder-Freundschaft

Die Trompeten am See

Die „Blauen" zwangen die „Grünen" vom Hügel, wo die Fahne der „Feinde" im leichten Wind flatterte. Es war der letzte Marsch. Als erste erreichten den Gipfel die Pioniere der Gruppe Nr.1 unter der Leitung von Ida Mafenbeier. Die Fahne ergriff der beste Sportler der Gruppe Gena Majunow.

„Hurra! Wir sind die ersten!" riefen die Jungen.

„Schneller ein Lied, Jungs!" kommandierte der Gruppenleiter Andrej Jakuschenko und stimmte „Orljonok, Orljonok..." an.

„Gut, Jungs!" gratulierte ihnen der Lagerleiter Juri Jefimowitsch Kiritschenko.

Die Pioniere kehrten froh und müde ins Lager zurück. Das Sportspiel „Sarniza" ist somit abgeschlossen. Eine Woche lang dauerte die Vorbereitung: Lieder wurden eingeübt, wer nicht schwimmen konnte, lernte es.

Die Pioniergruppe von Ida Mafenbeier wirkte unter dem Motto: „Immer voran sein!" Und es spornte wirklich an.

„Wir haben Wort gehalten", lacht Ida. Solche Prachtkerle habe ich noch nie gesehen. Natascha Starkowa ist eine gute Athletin, zusammen mit Tanja Makejewa und Larissa Kind gründeten sie eine Sportsektion. Vielleicht deshalb waren wir die Besten. Olga Wolf liebt das Lied. In einigen Tagen hatte sie mit der Gruppe viele neue Lieder eingeübt. Gena Majunow begleitete sie auf der Gitarre."

Ida studiert an der Saraner Pädagogischen Fachschule. Hier im Pionierlager „Kosmos 6" in Temirtau macht sie ihr Praktikum. Für die gute Arbeit wurde ihr eine Ehrenurkunde zuerkannt.

W. WARENDORF

UNSER BILD: Schwimmen geht uns gut
Foto des Verfassers

Ein Konzertprogramm zum Lagerschluß

Nun kam der letzte Tag in unserem Lager für Arbeit und Sport unweit von Woswdwishenka. Heute war alles ganz anders. Vom frühen Morgen bügelten wir unsere Festkleidung und machten uns zum Empfang der Gäste, der Laienkünstler aus dem Pionierpalast, fertig. Nach dem Mittagessen sollte die Agitbrigade eintreffen. Uns wollte die Geduld platzen.

Endlich rollte ein kleiner lustiger Bus in den schattigen Pappelnhein. Aus den Fenstern klangen fröhliche Lieder. Die Kinder stürmten aus dem Bus. Unser Gruppenkommandeur Jura Schafrai begrüßte die jungen Zirkuskünstler, Tänzer und Sänger. Ich befreundete mich sogleich mit Sascha Schewkunow, dem Äquilibristen.

Die Mädchen aus unserer Gruppe und die Tänzerinnen fanden sofort ein gemeinsames Unterhaltungsthema. Ich erzählte Sascha über unser Leben im Lager. Außer dem täglichen mühevollen Trainings fanden bei uns spannende Festtage statt. Mir und meinen Kameraden gefiel besonders das „Neptunfest". An diesem Tag badeten alle, sogar diejenigen, die nicht ganz gut schwimmen konnten.

Wir traten zum Abschiedsappell an. Die letzten Meldungen wurden gemacht.

Dann gaben unsere Gäste ein Konzert zum besten. Die lettische Polka in der Ausführung von Pawlik Tolstokurow, Oleg Martimjanow, Marina Kan und Julia Barijkina machte uns viel Spaß. Lustige Pionier- und Sommerlieder wurden von Zirkusaufführungen abgewechselt.

Wir klatschten den Artisten lange Beifall und zum Schluß aßen wir alle zusammen unser Abschiedseis.

Wolodja STUMPF,
Leiter der Gruppe „Viktoria"
Gebiet Zelinograd

UNSER BILD: Die Agitbrigade vor der Abreise ins Lager
Foto: B. Kobler

„Goldene Ähre"

so hieß das Pionierlager, wo ich fast einen Monat verbrachte. Es ging mir dort sehr gut. Wir machten Ausflüge ins Freie, sangen abends am Lagerfeuer Lieder, angelten im See mit den Jungen. Uns glückte es manchmal besser als den „alten" Anglern, den Jungen. Dann waren sie recht neidisch, uns aber machte es Spaß.

Jetzt bin ich wieder bei Vati und Mutti. Ich hatte mich natürlich sehr gesehnt, aber zu Hause bange ich mich jetzt nach meinen neuen Freunden aus dem Lager.

Erika SCHAWCHALOWA,
Jungkorrespondentin
Gebiet Karaganda

Dich erwische ich doch, Schmetterling!
Foto: J. Kasakow

Pionierbau in Aktion

Die Mittelschule in Maikain, Gebiet Pawlodar, ist fix und fertig für das neue Schuljahr. Die 33 Klassenzimmer, die Aula-, Sport- und Speisehalle und sonstige Räume sind frisch getüncht, die Fenster und Türen weiß angestrichen.

Es riecht hier noch nach Farbe, Sonne und Kreide.

Bei der Reparatur waren nebst den Erwachsenen auch Pioniere der Klassen 5 und 7 aktiv. Sie säuberten den Schulhof, reparierten den Zaun, brachten den Schulgarten in Ordnung, beschnitten die Rasen. Die Mädchen pflanzten neue Blumensorten an, und die Jungen aus der Klasse 9 renovierten das Schulstadion.

Jetzt ist hier alles sauber, ganz und schön. Der 1. Schultag wird allen, auch den Aktivisten der Reparaturarbeiten, Rimma Rachimbajewa, Alla Lapschina, Irene Wiebe, Sascha Kleister, Bulat Kashikejew, Juri Müller viel Freude bereiten.

Joh. BASTRON

„Ich helfe Vati das nötige Buch wählen."
Foto: B. Kobler

Ein kleines Sportfest im großen Stadion

Die Tribünen des Stadions sind vollgepfropft, obzwar es hier heute kein großes Fußballspiel gibt. Hier ringen heute die zwölfjährigen Mädchen und Jungen in Weitsprüngen und Schnellauf. Obwohl es ziemlich heiß ist und man gern im Irtysch badet, ist der Strand an diesen Stunden leer. Alle sind beim Sportfest.

13 Mannschaften aus den Hofklubs beteiligen sich heute an diesem harten Sportkampf.

Dina Leonowa aus dem Dorfklub bei der Schule Nr. 7 war die beste im Schnellauf (60 Meter). Unter den Jungen trug Aljoscha Safronow aus dem Klub „Saljut" den Sieg davon. Im Weitsprung war Gulja Chaluimowa (Hofklub „Altair") die erste.

Die Sportfreunde trugen die Sieger vom Stadion auf Händen.

Nelli OSSOKINA,
Jungkorrespondentin
Pawlodar

Vom klugen Kater und von den dummen Affen

Indonesisches Märchen

Der Kater saß vor dem Haus und schlummerte im Sonnenschein. Da kamen Affen herbeigelaufen, begannen zu schreien und weckten den Kater. Sie sprangen auf den Bäumen herum, krochen auf das Dach und liefen wie wild durch den Garten. Den Kater ärgerte das und er sagte: „Macht hier, was ihr wollt, nur schlagt bitte nicht an die Glocke dort, die dem Großväterchen gehört." Und er zeigte auf den Baum, wo ein großes Wespennest hing.

„Die Glocke des Großväterchens?" wunderten sich die Affen. „Und warum denn?"

„Das ist keine gewöhnliche Glocke, Großväterchen läutet sie nur dreimal im Jahr, an den höchsten Feiertagen. Wenn ihr an sie schlagt, wird die Glocke läuten, und Großväterchen wird sich ärgern."

„Soll er sich ärgern", lachten die Affen. „Wir werden dem Großväterchen schon entwischen!"

„Macht, was ihr wollt", sagte der Kater. „Doch wartet, bis ich auf den Dachboden geklettert bin, ich will damit nichts zu tun haben."

Der Kater kletterte auf den Dachboden; die Affen nahmen Flegel und schlugen auf das Wespennest ein. Das war eine tolle Geschichte! Die Wespen flogen heraus und stachen die Affen in die Köpfe und in die Beine, wo es nur ging. Und die Affen rannten, rannten, bis sie endlich in den Fluß sprangen und so den Wespen entkamen. Aber noch einige Tage lang brannte ihnen der ganze Körper.

Die verdrehte Welt

Was kann man sich in einem Pionierlager nicht alles ausdenken! Unser Gruppenvorsitzender Oleg Arndt trug sich den ganzen Tag mit einer Idee herum. Abends versammelten wir uns im Pionierstab, wo er uns seinen Plan vorlegte: „Morgen führen wir den Tag ‚Die verdrehte Welt' durch!"

Früh morgens blies uns der Trompeter Wasja Klinow wie gewöhnlich aus den Federn.

Plötzlich hörten wir im Lautsprecher: „Achtung! Achtung! Hier spricht der Steb der ‚Verdrehten Welt'. Unsere Erzieherinnen und Pionierleiter ziehen heute Kinderschuhe an und die Leitung übernehmen wir. Es lebe die ‚Verdrehte Welt'!".

Den ganzen Tag machte unsere Anna Andrejewna das, was wir jeden Tag taten. Anstatt unserer Pionierleiterin kommandierte die findige Nadja Woloschko. Und alle folgten unentwegt ihren Befehlen. Zusammen mit uns machte Anna Andrejewna das Lagerterritorium sauber, brachte die Zelte in Ordnung. Sie war immer lustig, scherzte mit uns. Nach dem Mittagesssen hielt sie auch ein Mittagschläfchen, was uns viel Spaß machte.

Der Wald war herrlich und rief uns zu sich. Und wir liefen in seine Kühle. Anna Andrejewna brachte uns auf den Gedanken, eine „Werkstatt der Natur" zu schaffen. Olja brachte ein seltsames Würzelchen und machte daraus einen Waldelch. Witja verwandelte einen bescheidenen Fichtenzapfen in eine zauberhafte Eule. Jeder bemühte sich, aus den reichen Waldgaben etwas nach seinem Geschmack zu basteln.

Dann gingen wir baden. Das Wasser war herrlich und dazu durften wir baden, soviel wir aushielten. Wir sonnten uns, solange. wir wollten. Dann hörten wir endlich Nadjas Stimme. Wir mußten mit dem Baden aufhören. Abends saßen wir am Feuer. Es waren schon alle Geschichten erzählt, alle Lieder gesungen. Da stand Nadja Woloschko auf und sagte: „‚Die verdrehte Welt' ist aus."

„Besten Dank für eure grenzenlose Phantasie! Unsere Pionierrepublik lebt weiter. Wir haben alle Hände vol zu tun. Wenn es weiter so geht, wird uns die Langweile nie plagen!" dankte Anna Andrejewna.

Jascha EURICH,
13 Jahre
Pawlik-Morosow-Pionierlager,
Gebiet Koktschetaw

„Nastja"

Es war Spätherbst. Der Regen hagelte seine eisigen Tropfen in die schmutzigen Pfützen. Die Sonne guckte manchmal hinter den schweren Wolken hervor und versteckte sich wieder auf lange, als ob sie diese kahle, schmutzige Erde nicht anschauen wollte.

Die sechsjährige Helene Braun war heute nicht in den Kindergarten gegangen. Ihre Eltern waren auf Arbeit und der Bruder in der Schule.

„Ich will heute einen Herbststrauß winden", dachte das Mädchen. Sie zog ihren gelben Regenmantel an, schlüpfte in die roten Gummistiefelchen und ging zu dem Schilf, das hinter dem Garten wuchs. Den ganzen Sommer hindurch wohnten hier auf den kleinen Seen Wildenten. Helene liebte es, sie zu beobachten. Die Vögel waren an das kleine Lenchen so gewöhnt, daß sie von ihrem Händchen Nahrung nahmen und ihre Kinder fütterten.

Jetzt ist es hier unheimisch. Der kleine See ist dunkelgrau, die schweren nassen Schilfähren sehen darin ihre Abbildung und klagen über die Kälte. Helene schnitt die schönsten Ähren und flüsterte: „Ich trage euch nach Hause, dort ist es warm und trocken."

Plötzlich hörte das Mädchen ein Rascheln. Sie ging auf den Laut zu und entdeckte im Schilf eine Wildente. Sie saß ganz still, den Kopf unter die Flügel gesteckt. Helene hob den Vogel hoch. Er stöhnte leise, als sie ihn in ihren Regenmantel hüllte und wurde dann wieder ganz still.

Es regnete noch ärger. Das Mädchen durchnäßte in wenigen Minuten ohne Regenmantel. Aber ihre blaugefrorenen Händchen hielten den Vogel fest.

„Meine Arme! Warum bist du mit deinen Kameraden nicht fortgeflogen?" flüsterte die Retterin.

Sie konnte nicht fortfliegen. Ihr hatte ein Adler ein Leid getan. Obwohl es ihr gelungen war, zu entwischen und sich zu verstecken, hatten seine scharfen Krallen ihr die Flügel verletzt.

Mit Mühe schloß das Mädchen die Tür auf und trug die Ente in die warme, saubere Küche. Sie streichelte das schmutzige Gefieder und bot der Ente Brotkrümchen an: „Iß doch, meine Schöne, du bist doch hungrig. Und ich gehe zu Tante Lydia, sie ist Krankenschwester, die wird dich heilen", flüsterte sie.

Als sie mit Lydia Augustowna zurückkehrte, staunte sie: der Teller war leer und die Ente ging in der Küche herum. Tante Lydia legte ihr eine Binde an.

„Mutti, schau mal, wer bei uns zu Gast ist", strahlte Lene, als Mutti von der Arbeit heimkam. Die Mutter prüfte die Binde und lobte ihr Töchterchen für ihre Findigkeit. Dann saßen sie am Teetisch und besprachen, wie man den Vogel nennen soll.

„Nastja", schlug Lene vor.

„Na gut, also Nastja", stimmte Mutter bei.

Nastja wurde bald ganz munter und fand unter den Hühnern im Stall ihre Freunde.

An einem schönen Herbsttag trug Lene die Ernte hinaus. Nastja flog hoch, ihre weiße Brust im blauen Himmel glich einer kleinen Schneewolke. Sie stieg immer höher und höher, als ob sie sich überzeugen wollte, daß ihre Flügel sie gut hielten und sie das Fliegen nicht verlernt hatte.

Sie kehrte zurück. Als die Maisonne Lenes Nase mit Sommersprossen betupfte, flog Nastja einmal fort und kam nicht mehr.

Lene ging zum Schilf und stand lange in Erwartung. „Soll mit ihr was passiert sein?" dachte das Mädchen.

Aber an einem schönen Junitag kam Nastja auf Brauns Hof und brachte 6 kleine Entlein mit. Sie nahm aus Lenes Hand Körner und steckte sie ihren Kindern zu.

Seitdem kommt Nastja nicht mehr, aber Lene hofft, daß sie vielleicht bei ihr über Winter bleibt...

G. KOWALJONOK
Abai

Zeichnung: W. Schwan

Zum Kichern

Zwei Frösche sitzen am Ufer. Plötzlich fängt es an zu regnen. Sagt der eine Frosch zum anderen: „Komm schnell ins Wasser, sonst werden wir naß."

• • •

Warum kommen die Streichhölzer so schlecht miteinander aus? Weil sie Hitzköpfe sind.

• • •

Frank ist mit seiner Mutter zu Besuch bei der Oma. Am Abend sieht er wie ein Huhn gerupft wird. Aufgeregt rennt er zur Mutti:

„Mami, zieht Oma jeden Abend die Hühner aus?"

• • •

Michael zum Tischdienst: „Einmal Braten bitte, aber eine große Portion, ich sehe schlecht!"

• • •

Dieter: „Doktor, Sie möchten gleich zu uns kommen, mein kleiner Bruder hat Fieber!"

„Wie hoch ist es denn?"

„Zwei Treppen, Doktor!"

Menschen aus unserer Mitte

Gute Früchte

Wieder verbirgt sich die Sonne in den grauen Regenwolken. Aber auf dem Bauplatz der Siedlung „Kirow", Rayon Kaskelen, herrscht Hochbetrieb. Die Brigade von Viktor Moor hat alle Hände voll zu tun, da in einigen Tagen hier die Verputzer mit ihrer Arbeit beginnen.

Während der Mittagspause unterhielten wir uns mit dem Brigadier.

Viktor Moor ist in einer Arbeiterfamilie aufgewachsen. Als der Krieg ausbrach, beendete er gerade die 7. Klasse. In den schweren Kriegsjahren arbeitete er zusammen mit den Erwachsenen. Später kam Viktor nach Kaskelen. Hier begann er als Bauarbeiter. Er meisterte den Beruf des Maurers, erwarb sich die Achtung seiner Kollegen und der Bauverwaltung.

Vier Jahre vergingen. Mehrere Nebenberufe hat Viktor Moor in dieser Zeit gemeistert. Er kannte sein Fach und seine Kameraden, deren Sorgen und Freuden, hatte Erfahrung als Bauarbeiter gesammelt und wurde Brigadier.

Mannigfaltig sind seine Pflichten auf dem Bauplatz. Man muß nicht nur ein Fachmann sein. Der Leiter muß es verstehen, mit den Menschen umzugehen. Und Viktor Moor rechtfertigte das ihm erwiesene Vertrauen. Davon zeugen die Erfolge seiner Brigade. Die Planaufgaben werden stets erfüllt und überboten. In vier Jahren und drei Monaten bewältigte die Brigade die Aufgaben des 9. Fünfjahrplans. Die Aufgaben des ersten Planjahres wollen die Bauarbeiter der Brigade von Viktor Moor zum 7. November 1976 erfüllen.

In der Mechanisierten Wanderbaukolonne Nr. 617 wird der moralischen und materiellen Stimulierung der Bestarbeiter große Bedeutung beigemessen. So wurden vor kurzem die Mitglieder der Brigade Nikolai Raschidinow und Andrej Derk mit unentgeltlichen Touristeneinweisungen prämiert. Den Bestarbeitern werden verschiedene Ehrentitel verliehen. Auch Viktor Moor trägt das Abzeichen „Aktivist des 9. Fünfjahrplans".

Ein jedes Mitglied dieses ehrtrachtigen Kollektivs ist bemüht, gewissenhaft zu arbeiten, denn von jedem einzelnen hängt die Qualität der gesamten Arbeit ab. Eben deshalb erhalten die meisten Bauobjekte eine ausgezeichnete Einschätzung der Staatskommission. Die Schulen in Kaskelen, Akschi, (Rayon Kurtinski), Tschemolgan, das moderne Gebäude des Rayonparteikomitees in Kaskelen und viele Wohnhäuser im Rayon hat die Brigade von Viktor Moor in den letzten Jahren gebaut.

Der Brigadier hält viel auf die Lehrmeisterschaft. Dank der Erziehungsarbeit unter den Jungen und Mädchen festigte sich die Disziplin, die Arbeitsproduktivität steigt. Die Veteranen helfen ihnen nicht nur in der Meisterung des Berufes. Sie tun alles, um die heranwachsende Generation im Geiste des kommunistischen Verhaltens zur Arbeit zu erziehen, ihr die Liebe zum Beruf des Bauarbeiters beizubringen.

Gute Lehrmeister sind Ilja Chomenko, Andrej Derk, Nikolai Lesnow, Waganek Pagasjan.

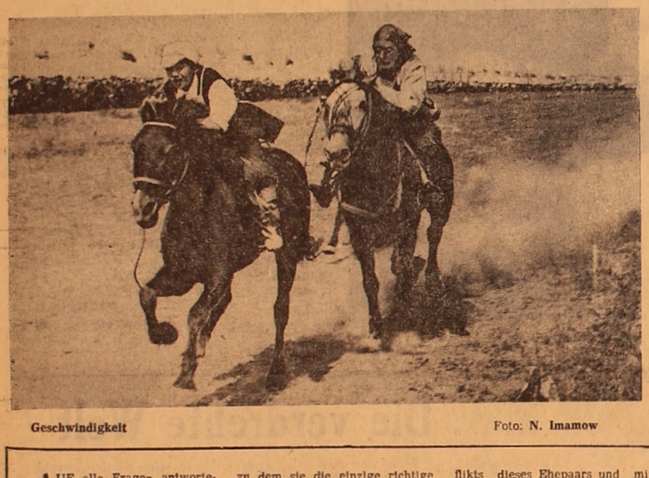
Der älteste Sohn Viktor Moors, Nikolai, kam oft mit dem Vater auf den Bauplatz. Der Junge wählte den Beruf des Elektroschweißers und bezog nach der Mittelschule eine Berufsschule. Im nächsten Jahr wird er sie absolvieren und wie sein Vater moderne und bequeme Häuser bauen.

Bald wird die Brigade den Bau einer neuen Schule in der Siedlung „Prjamoi Put" beginnen. Schulgebäude... Wieviele hat Viktor Moor in diesen 10 Jahren auf seinem Konto! Jedesmal wohnten die Bauleute dem Fest der Einweihung der neuen Schule bei. Und eine jede bleibt in ihrem Gedächtnis. Die fröhliche Kinderschar hält Einzug und dankbar drückt man den Bauleuten die Hand.

In solchen Minuten fühlt Viktor Moor sich besonders glücklich, denn er sieht, daß seine Arbeit gute Früchte bringt.

Olga BECK

Gebiet Alma-Ata



Geschwindigkeit Foto: **N. Imamow**

Neues aus Wissenschaft und Technik

Automatische Gütekontrolle

Ein neues automatisches System zur Kontrolle der Wasserqualität wird gegenwärtig im Flußbecken der Moskwa angelegt.

In den nächsten zwei Jahren sollen an der Moskwa und ihren Zuflüssen elf automatische Wasserentnahmestationen gebaut werden. Ihre Anzahl wird bis 1980 auf 30 anstelgen. Die von diesen Stationen gesammelten Daten werden einer Auswertungszentrale zugeleitet, die auch Angaben über den Zustand der Luft in der sowjetischen Hauptstadt erfassen wird.

Jeder der 7 Millionen Einwohner Moskaus verbraucht täglich 650 Liter Wasser — das ist zwei- bis dreimal so viel wie der Wasserverbrauch eines Einwohners in einer anderen europäischen Metropole. Diese Norm wird in Moskau jedoch weiter steigen. Zu diesem Zweck erschließen Experten immer neue Wasserquellen und errichten die notwendigen Pumpwerke.

Der Stadtsowjet von Moskau widmet sich mit großer Umsicht dem Umweltschutz und ergreift strenge Maßnahmen gegen die Verschmutzung der „Wasserlieferanten" Moskaus. So wurde zum Beispiel der Einsatz von Motorfahrzeugen auf den vier Staubecken der Moskwa untersagt.

Heißluftsauna im Koffer

Eine Heißluftsauna, die in einem kleinen Koffer untergebracht ist, haben sowjetische Fachleute entwickelt.

Sie besteht aus einem elektrischen Heizlüfter, mit verstellbarem Zeitrelais, einem warmen Bodenbelag, einer Sitzgelegenheit und einer Faltkabine mit Reißverschluß, in der die Temperatur innerhalb weniger Minuten auf 90 Grad und mehr steigt.

Kontrolle für Vulkane

Sowjetische Fachleute schlagen vor, die Vulkantätigkeit von künstlichen Erdsatelliten aus zu überwachen.

Mitarbeiter eines Aerolabors des Ministeriums für Geologie der UdSSR hatten zuvor zahlreiche Vulkane auf den Kurilen und Kamtschatka von Flugzeugen aus „unter die Lupe" genommen. Mit Hilfe von Infrarotstrahlen ermittelten sie zum Beispiel die Wärmefelder der Vulkane und machten aus der Luft auch Thermalquellen aus. Die Auswertung der Daten ergab, daß durch regelmäßige Kontrollen aus der Luft zuverlässig und mit hoher Genauigkeit die Temperaturschwankungen im Erdinnern festgestellt werden können. Dadurch lassen sich zum Beispiel rechtzeitig Vulkanausbrüche voraussagen.

Wirksamkeit gesteigert

Die Wirksamkeit des Novokains ist stark gestiegen, nachdem leitische Chemiker seine organische Verbindung mit Zellstoff gewonnen haben. Die Moleküle des Novokains, das auf diese Weise zu einem Polymerstoff wurde, sind zehntausend Mal größer geworden, so daß sie von den Zellmembranen bedeutend länger angehalten werden. Das Anästhetikum, das bis jetzt etwa 30 Minuten lang wirkte, bleibt jetzt bis zu sieben Stunden aktiv. Das gestattet es, die Zahl der Injektionen stark zu reduzieren.

Den Wissenschaftlern, die dieses Präparat synthetisiert haben, ist der Jahrespreis der Akademie der Wissenschaften Lettlands zugesprochen worden.

Ionen beschleunigt

Zum ersten Mal in der Welt sind im Vereinigten Kernforschungsinstitut Dubna bei Moskau Ionen des Kalzium-48 beschleunigt worden.

Beschleunigte Kalzium-48-Ionen können außerordentlich große Vorteile bei der Synthese von überschweren Transuranen bieten. Bisher gelang es jedoch nicht, sie dafür nutzbar zu machen.

In Dubna gelang es, eine neue starke Quelle mehrfach geladener Ionen vom Plasma-Typ, mit festem Zustand des Arbeitsstoffes zu entwickeln. Das ermöglichte es, Ionen des Kalziums-48 sowie einer ganzen Reihe anderer Elemente zu beschleunigen.

Mit einem starken Bündel Kalzium-48-Ionen wurden Experimente angestellt, bei denen das bereits bekannte Transuran mit der Ordnungszahl 102 synthesiert wurde.

Der Erfolg in Dubna eröffnet neue Möglichkeiten für die Gewinnung von unbekannten Transuranen und überschweren Elementen in Beschleunigern.

Volkschor auf Gastreisen

Nach seinem 800. Jubiläumskonzert in Pawlodar begab sich der mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnete Volkschor des Pawlodarer W. I. Lenin-Traktorenwerks in die Hauptstadt der Altairegion Barnaul. Dem Volkschor gehören 100 Personen an, sein künstlerischer Leiter ist der Komponist Alexander Schiller. Verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR. In Barnaul gab dieses talentierte Laienkunstkollektiv im Altaier Motorenwerk, das Motoren an das Pawlodarer Traktorenwerk liefert, im Melangekombinat, für die Stadtöffentlichkeit, für die Lernenden der technischen Berufsschulen Konzerte.

Alle Darbietungen verliefen erfolgreich. Der Volkschor des Traktorenwerks weilte in Barnaul vier Tage.

A. ROGOW

Pawloda.

Kläranlagen für Lielupe

Kläranlagen, die täglich rund 120 000 Kubikmeter Schmutzwasser eines Zellstoff- und Papierkombinates reinigen, sind am Fluß Lielupe (Lettland) in Betrieb genommen worden. Er ist einer der bedeutendsten Flüsse dieser Republik. Die Kosten der Kläranlagen machen fast ein Drittel der Baukosten des Kombinats aus.

Wie der Minister für Melioration und Wasserwirtschaft, Viktor Samolewski, mitteilte, werden für den Bau von Kläranlagen in Lettland umfangreiche Mittel aufgewendet. Des weiteren ist ein Generalschema für den Schutz der Gewässer ausgearbeitet worden.

(TASS)

Eine Perle in der Steppe

Karkaralinsk ist eine grüne Oase in der Wüste Zentralkasachstans. Wenn sie auch 200 Kilometer von der Gebietsstadt entfernt liegt, so ziehen die Grubenarbeiter und Hüttenwerker es vor, sich hier zu erholen. Die in Grün von Nadel- und Laubwäldern gekleideten Berge, die Seen mit ihrem klaren Wasser, locken Tausende Touristen an.

In Karkaralinsk gibt es Pionierlager, Touristenherberge, im Dutzend Erholungsheime im Herzen der Berge, am malerischen See, wo es in Mengen Karauschen gibt, liegt eine der beliebtesten Erholungsstätten — das Erholungsheim „Schachtjor" („Bergmann"). Interessenten für eine Einweisung in dieses Heim gibt es weit mehr als Plätze angeboten werden.

Die Sommersaison begann Ende Juni. Das „Schachtjor" war vollständig umgebaut worden, es ist nicht mehr zu erkennen. Die Produktionsvereinigung „Karagandaugle" gezahlt nicht mit Mitteln. „Die Umgestaltungen kosteten der Vereinigung eine Million Rubel", erzählte uns der Leiter des Trusts „Karagandaenergouglestroi" A. S. Tschuntyshew, der für den Umbau verantwortlich war. Heute können in zwei Typenwohnbloks gleichzeitig 280 Urlauber in bequemen Zimmern für 2—3 Personen beherbergt werden.

Die Bauleute haben auch auf dem Territorium des Erholungsheims Ordnung geschaffen.

„Ich war schon früher zur Erholung im „Schachtjor", Mir gefällt es hier sehr", erzählt Georg Rembe. Man findet kaum einen anderen so malerischen Ort. Ihn verschönen die wie von Menschenhänden gestalteten Berge, die fischreichen Seen. Angeln kann man rund um die Uhr.

Der Teufelssee in den Bergen lädt zu einem Ausflug ein. Karkaralinsk ist durch seine Naturschönheit weit bekannt."

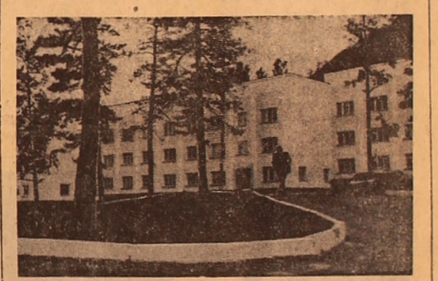
Nach Gebühr muß auch der Küchenchef des Erholungsheims „Schachtjor" Raissa Alexejewna Schtschegiowa gelobt werden. Nach einem Streifzug durch die Natur ist ein schmackhaftes Gericht unumgänglich. Ich spiele mit dem Gedanken, mit der Familie hierher zur Erholung zu kommen. In der Bauverwaltung Nr. 1 des Trusts „Karagandauglestroi" kann man eine Einweisung hierher erstehen.

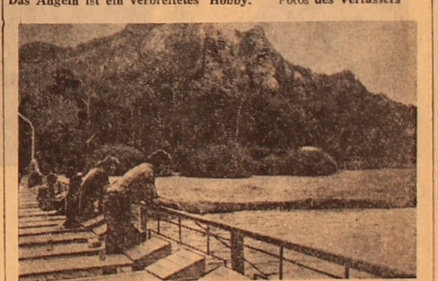
Wie äußern sich die Kunden über die Umgestaltungen im „Schachtjor"? „Hier hat sich alles zum Besseren verwandelt", sagt Iwan Nowikow, Grubenarbeiter aus dem Schacht „Michailowskaja". „Eine neue Speisehalle, in den Zimmern neue Möbel — all diese Umwandlungen rufen bei uns Urlaubern gute Stimmung hervor. Die Gerichte, die die Köchin Soja Busko zubereitet, sind wirklich wunderbar. Und dann die süßen Kuchen! Im Leben aß ich noch nie etwas Schmackhafteres!"

Die Kellnerinnen Lydia Siobodtschuk, Olga Polskaja, Raissa Korotkowa sind höflich und aufmerksam zu den Urlaubern.

Fast jeden Tag treffen im Erholungsheim neue Urlauber ein, um hier Kräfte zu sammeln, um den Urlaub angenehm zu verbringen.

W. BORGER,
Korrespondent der „Freundschaft"





UNSERE BILDER: Ein neuer Wohnblock im „Schachtjor". Das Angeln ist ein verbreitetes Hobby. Fotos des Verfassers

Ein Sujet zum Thema Moral

Verlust

Willi WEIDE

AUF alle Fragen antwortete sie nur knapp mit der Gleichgültigkeit eines Menschen, der jegliche Hoffnung, verstanden zu werden, aufgegeben hat. „Nein."

Die Richterin, eine Frau mit reichen Lebens- und Berufserfahrungen, versuchte, vorsichtig aber beharrlich zum Wesen der Sache vorzudringen, die, wie es ihr anfangs schien, ganz einfach war und weder Spiel und Geist noch jene innere Spannung erforderte, ohne die es bei der Behandlung von komplizierten Zusammenstößen nicht abgeht. Das „Sujet", das in einer mageren Kanzleimappe vor ihr lag, war ein ganz gewöhnliches, man könnte sogar sagen, ein abgedrochenes: eine typische „Ehescheidungssache" mit der bekannten universalen Formel „Die Charaktere passen nicht zueinander". Und wenn da die Interessen eines dritten Menschen nicht in die Waage gefallen wären, hätte die Richterin kurzerhand entschieden: „Die Ehe geschieden zu erklären."

Sie wußte, daß kein Gesetz eine Familie erhalten kann, wo die innere Verbindung gerissen ist, wo es bereits nicht nur keine Liebe mehr gibt, sondern auch ein weit elementareres Gefühl fehlt — gegenseitige Achtung und Verständnis. Und wenn es den dritten Menschen nicht gegeben hätte, hätte die Richterin nicht nach den feinsten Nuancen gesucht, sie hätte sich auf die formelle Seite der Sache beschränkt. Aber schon allein die Existenz des dritten Menschen, seine Interessen bestimmten in vielem den Standpunkt der Richterin bezüglich dieses banalen Sujets. Im Augenblick befand sich dieser dritte im Kindergarten und hatte natürlich keine Ahnung von all dem, was jetzt im Gerichtssaal vor sich ging. Und doch war das Ereignis ein sehr ernst zu nehmendes: Die Mutter behauptete, ihr Sohn brauche einen solchen Vater nicht. Und da der Sohn kraft seiner wenigen Jahre seinen Standpunkt diesbezüglich nicht vertreten konnte, verteidigte das Gesetz seine Rechte.

Aufgrund ihrer reichen Erfahrungen wußte die Richterin: Es gibt nicht wenige Fälle, wo es für das Kind besser ist, ohne Vater zu leben, als mit einem solchen. Aber invielefern richtig war das in diesem konkreten Fall, den sie jetzt behandelte und zu dem sie die einzige richtige Entscheidung treffen mußte? „Die Charaktere passen nicht zusammen..." Zu allgemein, verschwommen, nicht überzeugend! Worin besteht dieser Charakterunterschied? Etwa in den Auffassungen über die Inneneinrichtung der Wohnung? Über die Hauswirtschaft? Oder in Meinungsverschiedenheiten über Kleinigkeiten? Das Leben ist ja eine komplizierte Sache. Sogar nicht jeder Mensch mit entwickeltem Intellekt ist imstande, sich über die „Kleinigkeiten" hinwegzusetzen durch das: „Nicht darin liegt das Glück..."

Die Richterin erkundigte sich sehr rücksichtsvoll nach den Motiven, die der jungen Frau Anlaß waren für das Ehescheidungsgesuch. Wie beträgt sich der Mann in der Familie? („Normal", folgte die Antwort). Macht er vielleicht von Alkohol Mißbrauch? („Er ist Nichttrinker.") Besteht vielleicht Verdacht auf eheliche Untreue? („Ganz ausgeschlossen.") Es folgte noch eine ganze Reihe Fragen, die wir trotz ihrer delikaten Form dennoch besser im Arbeitszimmer des Richters lassen wollen...

Die Frau antwortete ruhig und knapp, sie sprach nichts Schlechtes über ihren Mann und beharrte auf dem „Unterschied der Charaktere". Als sie die Absage der Ehescheidung hörte, entschuldigte sie sich gleichgültig vor der Richterin wegen „der Belästigung" und verließ ebenso gleichgültig das Kabinett. Der Mann hatte sich im Gegenteil mehr als korrekt betragen: obwohl er merklich nervös war, lächelte er zerstreut bei den Fragen der Richterin und schaute von Zeit zu Zeit seine Frau mit klaren verliebten Augen an. Mit so klaren und so verliebten, daß sogar die Richterin, die schon so manches erlebt hatte und unter ihren Kollegen auf dem Gebiet der Psychologie als große Autorität galt, überzeugt war von der Zufälligkeit des Konflikts dieses Ehepaars und mit leichtem Herzen den Entschluß faßte: „Die Gründe für die Ehescheidung als unüberzeugend zu erachten."

WIE oft war es in ihrer Praxis schon vorgekommen, daß die Ehepaare, die sich scheiden lassen wollten, einige Zeit später zu ihr ins Sprechzimmer kamen und ihr herzlich dankten dafür, daß sie das Auseinanderfallen der Familie verhütet hatte. Allem Anschein nach war es auch hier ein solcher Fall. Die Frau hatte sich von ihrer augenblicklichen Stimmung hinreißen lassen, sich übereilt und ist scheinbar mit der Entscheidung zufrieden. Sie hat ihrer Ehehälfte etwas Furcht eingejagt, hat es ihm wegen einer Kleinigkeit „zu verstehen gegeben". Leider kommt so etwas noch öfter vor.

Die Richterin wußte nicht, und konnte es wahrscheinlich auch, gestützt auf ihre reichen Erfahrungen, nicht wissen, daß genau nach einem Jahr dieselbe Frau wieder mit einem Gesuch wegen Ehescheidung zu ihr kommen, sie nun schon vor die Tatsache stellen und der Richterin nichts weiter übrig bleiben wird, als formell zu bestätigen: die Familie besteht nicht mehr. Und zwar seit dem Moment, als das erste Gesuch eingereicht wurde.

EIN neuer Ehescheidungsprozeß wurde eingeleitet mit derselben Richterin als Vorsitzende. Aber jetzt sollte der erfahrene Alma-Ataer Rechtsanwalt Viktor Schalamow, an den sich der (jetzt faktisch schon ehemalige) Ehemann um Hilfe gewandt hatte, daran teilnehmen. Die Richterin war darüber etwas verwundert: Schalamow übernahm nie einfache Sachen, wo kein besonderes Talent nötig war. Bei seinem jüngsten Prozeß (die Richterin wußte das) verteidigte er einen Menschen, der sich in den Umständen so verstrickt hatte, daß er sich selbst verleumdet und des schwersten Verbrechens „schuldig bekannt" hatte. Aber was gab es hier zu verteidigen? Gegen wen? Der Ehemann verlangt nichts, keinen Vermögenanteil, er hat keinerlei Ansprüche, außer einem — er will Vater seines Kindes bleiben, will es erziehen. Die Frau besteht jedoch auf Scheidung. Und nicht nur darauf. Sie behauptet, ihr Sohn brauche einen solchen Vater nicht. Sie ist entschieden dagegen, daß sich ihr ehemaliger Mann mit dem Kind treffe, geschweige denn unter einem Dach lebe. Aber einem Menschen das Vaterrecht absprechen... Das ist nicht so einfach. Da müssen außerordentliche Gründe sein, um solch strenge Maßnahmen anzuwenden.

Dem Rechtsanwalt war also die seltene Mission zuteil geworden, das Recht eines Menschen zu verteidigen, Vater zu bleiben. Und nicht etwa eines Alkoholikers, keinen Verbrecher, ja auch keinen Rowdy; einen herzensguten Menschen, der kein Wässerchen getrübt, eines talentvollen Konstrukteurs und gesellschaftlich aktiven Mann, eines guten Familienvaters und Kameraden, dem niemand etwas Verächtliches nachsagen konnte.

Solche Charakteristiken hatte Schalamow eingesammelt, nachdem er sich der Sache angenommen hatte. Aber zugleich ließ ihn auch etwas anderes aufmerksam werden: intuitiv fühlte er aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen, daß er das Wesentliche noch nicht kannte. Man kann sich doch nicht so einfach von einem Menschen trennen, den man wirklich geliebt hat. Auf seine Weise erfuhr der Rechtsanwalt, daß die Eltern der Frau entschieden gegen deren Ehe waren, und sie hatte das Haus verlassen, so wie sie stand und ging, ohne den elterlichen Segenswunsch. Sie wußte daher, was sie tat; nicht nur ein Jahr, lebten die jungen Eheleute in Gemeinschaftswohnungen, zogen aus einer Wohnung in die andere. Ihre Eltern wollten vom Schicksal der Tochter, die gegen ihren Willen geheiratet hatte, nichts wissen. Das war sehr bitter.

Sie hatte es vermocht, vieles zu opfern und höher zu sein, als alle diese Umstände. Warum? Darauf konnte es nur eine Antwort geben, und Schalamow zweifelte keinen Augenblick daran.

Er verwarf auch die Vermutung, daß im Leben dieser Frau vielleicht ein anderer Mann aufgetaucht sei, der die Ursache des Zerfalls der Familie ist. Eine solche Vermutung bestätigte sich nicht. Und das schärfte Schalamows Aufmerksamkeit noch mehr. Er kannte Hunderte, Tausende Fälle, wo die Mutter sich selbst opferte, um dem Kind den Vater zu erhalten. Von welchen Motiven ließ sich der Mensch (die Mutter) in diesem Fall leiten?

Sie wollte nichts erklären, bestand auf den „unterschiedlichen Charakteren". Warum aber war dieser „Unterschied" erst nach vielen Jahren zum Vorschein gekommen, als sie schon eine Wohnung hatten mit allen Attributen, die im Alltag nötig sind, und ein allerliebster Junge da war, der mit Ungeduld auf den 1. September wartete.

„N. A. Kollege", empfing die Richterin den Rechtsanwalten Schalamow, „mir scheints, erstmals werden wir auf dem Gerichtsprozeß denselben Standpunkt verteidigen?"

„Ich kenne Ihren Standpunkt nicht", antwortete der Rechtsanwalt in blassem Ton, als habe er den Spaß nicht verstanden. „Was den meinen betrifft, so ist er hier dargelegt. Nehmen Sie das in Empfang und erlauben Sie mir, mich zu empfehlen."

„Was soll das bedeuten?" wunderte sich die Richterin.

„Gerade das. Das bedeutet, daß, entsprechend dem Gesetz und der juristischen Ethik, der Rechtsanwalt Schalamow sich vom Auftrag seines Mandanten entbunden lossagt."

Er war gegangen, und die verwunderte Richterin hielt in ihren Händen eine akkurate Mappe mit der Namensprägung „Mitglied des Stadtkollegiums der Rechtsanwälte Viktor M. Schalamow." Welche Überraschung hatte ihr diesmal der geehrte Viktor M. bereitet?

(Schluß folgt)

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт» | «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 | **Telefone:** Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-47-07, 2-56-45, Chef vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-76-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

УН 01521. Типография издательства Целиноградского облисполкома КП Казахстана Заказ № 5856.

REDAKTIONSKOLLEGIUM